ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-16-2 € 15,–

polylog 18 2007

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

WELTZIVILGESELLSCHAFT

MIT BEITRÄGEN VON

MARLIES GLASIUS, DARIO AZZELLINI, ALI PAYA, OLIVER MARCHART, RADHA D'SOUZA
ASHRAF SHEIKHALASLAMZADEH, DETLEV QUINTERN

SONDERDRUCK

WELTZIVILGESELLSCHAFT

5

MARLIES GLASIUS

Weltzivilgesellschaft und die Aussichten für eine globale Öffentlichkeit

21

DARIO AZZELLINI

Konstituierende Macht statt Zivilgesellschaft

27

ALI PAYA

Die Gestalt der kommenden globalen Zivilgesellschaft
Vorschläge für eine mögliche islamische Perspektive

45

OLIVER MARCHART

Die List des Konflikts
Protest in der Weltzivilgesellschaft

55

RADHA D'SOUZA

Ein Blick in die Kristallkugel: »Zivilgesellschaft« und »Humanität« im 21. Jahrhundert

FORUM

63

ASHRAF SHEIKHALASLAMZADEH

Philosophie der Liebe bei Jalal ad-Din Rumi

77

DETLEV QUINTERN

Über den Humanismus bei Ihwan as-Safa

94

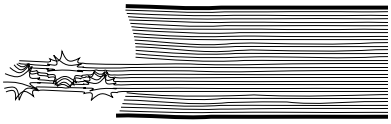
REZENSIONEN & TIPPS

128

IMPRESSUM

129

POLYLOG BESTELLEN



Monika Rauer: *Interkulturelle Aspekte im Schaffen von Albert Camus: Der Spanienbezug*
(Romanistik, Band 14). LIT-Verlag, Wien 2005. ISBN 3-8258-8499-6, 219 Seiten.

Die Fragestellung der Autorin, den Spanienbezug im Werk von Albert Camus zu untersuchen, verspricht eine interessante Perspektivenerweiterung gegenüber der üblichen literaturgeschichtlichen Einordnung.

Nach einer Einführung in die Untersuchungsmethoden und Ansätze der Arbeit setzt sich Rauer im zweiten Kapitel mit verschiedenen kulturwissenschaftlichen Konzepten wie »Basis-Kultur«, »Welt-Kultur«, Mono-/Mehr-Kulturengesellschaften, multikulturelle Gesellschaft, Rand-/Sub-/Gegenkultur, Integration/Akkulturation/Assimilation, Interkulturalität und Hybridität auseinander und bringt diese in Beziehung mit der Lebenssituation und dem Denken Camus'. Dabei betont sie speziell seinen biografischen Hintergrund als Sohn einer Einwandererfamilie, die väterlicherseits südfranzösische und mütterlicherseits ihre menorquinischen Traditionen in das algerische Hinterland mitbrachte. Bedingt durch die französischsprachige Sozialisation im algerischen Schulsystem, begann Camus bereits als Kind, seine primäre kulturelle Prägung zugunsten der vermittelten französischen Sprach- und Kulturnorm zu verbrämen. Rauer spürt der »verdeckten Hispanität« (S. 61) Camus' nach und sieht sie als einen Impuls für die Suche nach Wahrheit, dem Gefühl der Fremdheit und die Selbstbezichtigungen der »Falschheit«, »Unehrlichkeit« und »Doppelgesichtigkeit« sowie der Sorge, eine nicht wirklich authentische Persönlichkeit zu sein. Das dritte Kapitel dient der Vertiefung des Ansatzes, Camus als einen Denker nicht nur zwischen zwei Kulturen zu verstehen, die als sich dichotom gegenüberstehend gedacht werden können, sondern ein »drittes Element« ins Spiel zu bringen. Dieses allerdings erweist sich in meinen Augen weniger als »spanisch«, als dass es vielmehr über nationale und koloniale Hegemonievorstellungen hinausweist. So wird in Bezug auf Algerien als Le Département Algérie die europäische – nicht nur spanische oder französische – Einwanderung, die Sprachsituation mit verschiedenen Dialekten und die Alltagskultur des bäuerlichen Lebens sowie der unteren städtischen Schichten untersucht, was eine Kultur jenseits offizieller hegemonialer Diskurse und Zuschreibungen sichtbar werden lässt. Ebenso wenig »typisch spanisch« wie

das Konzept der »Ehre der Armut« – das Rauer von Juan Goytisolo übernimmt und mit Camus parallelisiert – erscheint der Ansatz der »mediterranen Kultur«, auch wenn sich dieser auf den Geist von »al-andalus«, der Kultur des mittelalterlichen, maurisch geprägten Südens von Spanien bezieht, wo Moslems, Juden und Christen in relativ toleranter Form miteinander lebten.

Im vierten Kapitel untersucht die Autorin intertextuelle spanische Referenzen im Werk von Camus und setzt ihn speziell in Bezug zu Vertretern der Generation von 1898 wie Miguel de Unamuno, Ramón del Valle-Inclán, José Ortega y Gasset, Antonio Machado und Federico García Lorca. Rauer arbeitet dabei die einzelnen Bezugspunkte heraus, die Camus mit diesen Autoren verbinden. Von noch größerem Interesse als die einzelnen Vergleiche erscheint hier die Darstellung des intellektuellen Klimas in Spanien zur Zeit Camus' als einer »Zeit der Fülle«. Im fünften Kapitel, in dem der Spanienbezug und »Camus, der Spanier« untersucht werden, wird im Sinne einer These von Jacqueline Lévi-Valensi die bewusst gezeigte hispanische Persönlichkeitskomponente »als mit Bedacht kultivierte Haltung, als Charakter-Accessoire« (S. 180) aufgezeigt. Hier lässt sich besonders deutlich erfassen, welche strategische Rolle dem »spanischen« Element in Camus' Denken zukommt. Wie oben angedeutet, markiert es für ihn die Möglichkeit, sich aus einer eindeutigen binären Einordnung als Algerienfranzose zu befreien und alle Vereinnahmungsversuche mit einer Andersheit zu konfrontieren, die nationalessentialistische sowie koloniale Diskursmuster von »Frankreich«, »Algerien« und »Spanien« übersteigt. Die Arbeit von Rauer ist ein Lektüretipp für kulturwissenschaftlich interessierte Leser, die in den spanisch- und französischsprachigen Zitaten einem anderen, sich Klassifizierungen mehr denn je entziehenden Albert Camus nachspüren möchten.

Cornelia Sieber